Verleihung „Oberhausener Preis“ am 16.9.2015 im Kirchenzentrum Neue Mitte

Liebe Frau Högemann!
Liebe Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer der Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum,
liebe Gäste,
liebe Freundinnen und Freunde,

Auch ich möchte Euch und Sie zur Verleihung des Oberhausener Preises recht herzlich begrüßen.
Ich bin Vorsitzender des kreiskirchlichen Ausschusses „Kirchlicher Entwicklungsdienst und Ökumene“, der die Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum als Preisträgerin vorgeschlagen hat.

Der Oberhausener Preis ist ein Preis des evangelischen Kirchenkreises Oberhausen, der seit über 20 Jahren an nichtkirchliche Gruppen und Organisationen verliehen wird, die sich - so drücken wir es in unserer kirchlichen Sprache aus - für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung - einsetzen.

In diesem Jahr wollen wir den **Einsatz für den Frieden** besonders würdigen, der in der Willy-Brandt Gesamtschule Bochum geleistet wird.

Aufgefallen seid Ihr uns, weil Ihr Euch 2013 als erste und leider bisher einzige Schule im Ruhrgebiet als „Schule ohne Bundeswehr“ benannt habt.

Ihr habt damit ein wichtiges friedenspolitisches Zeichen gesetzt.

Denn – weitgehend unbemerkt und kaum gesellschaftlich diskutiert aber mit breiter Rückendeckung der meisten im Bundestag vertretenen Parteien - hat sich die Bundeswehr in Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten fast ungehinderten Zutritt verschafft. Besuche von Wehrdienstberatern und Jugendoffizieren gibt es schon lange. Doch seit dem Aussetzen der Wehrpflicht sind Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte stärker in den Fokus der Armee gerückt.
So formulierte schon 2010 Karl-Theodor zu Guttenberg „Die Schule ist der richtige Ort für die Bundeswehr, um die jungen Menschen zu erreichen“. Und als Verteidigungsminister fordert de Maiziere schon 2011: „Die Mitarbeiter der Bundeswehr müssen raus in die Schulen, raus zum Technischen Hilfswerk und dort werben!“
Und im Koalitionsvertrag der großen Koalition wird ausdrücklich begrüßt, den Zugang des Militärs an Schulen und andere Bildungseinrichtungen zu fördern: „Die Jugendoffiziere leisten eine wichtige Arbeit bei der Information über den Auftrag der Bundeswehr. Wir begrüßen es, wenn möglichst viele Bildungseinrichtungen von diesem Angebot Gebrauch machen. Der Zugang der Bundeswehr zu Schulen, Hochschulen Ausbildungsmessen und ähnlichen Foren ist für uns selbstverständlich.“

Der große Verdienst von Ihnen – von Euch – als „Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum“ ist es, dass Ihr öffentlich deutlich gemacht habt:
Nein: Dies darf nicht selbstverständlich sein – wir sind nicht bereit, zu akzeptieren, dass das Nachwuchs- und Akzeptanzproblem der Bundeswehr in den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, die zur Friedenserziehung verpflichtet sind, gelöst werden soll.
Schule will und soll der Ort sein, um eine Friedensethik einzuüben, die diesen Namen auch verdient.
Eine Organisation wie die Bundeswehr kann dazu keinen Beitrag leisten. Eine Interventionsarmee, deren Aufgabe - ganz offiziell - die Sicherung des ungehinderten Welthandels und des freien Zugangs zu natürlichen Ressourcen ist – kann und darf dazu in der Schule keinen pädagogischen Beitrag leisten.

Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler, nach Ursachen von Krieg und Vertreibung zu fragen und miteinander friedliche Lösungsansätze zu entwickeln.

Das haben Sie sich – und das habt Ihr Euch in der „Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum“ vorgenommen.
Den Ausschuss „Kirchlicher Entwicklungsdienst und Ökumene“ hat besonders gefreut, beeindruckt und überzeugt, dass Schülerinnen und Schüler - die junge Generation - den Beschluss, der Bundeswehr in der Schule die rote Karte zu zeigen, zum Anlass genommen hat, selber verstärkt friedenspolitisch aktiv zu werden.

Die Schülervertretung hat z.B. eine Friedens-AG gegründet, aus der eine Reihe weiterer Aktivitäten hervorgegangen sind.
Wir werden gleich davon sicher noch Beispiele hören.

Wir gratulieren allen, die sich beharrlich an der „Willy-Brandt-Gesamtschule“ dafür einsetzen, dass Konflikte friedlich bearbeitet und gelöst werden.
Wir wünschen einen langen Atem, weiterhin eine klare Haltung trotz manchem Gegenwind –

Und:

Wir wünschen uns, dass dieses Beispiel, der Bundeswehr die rote Karte zu zeigen, Schule macht.

Herzlichen Glückwunsch!

Ihr habt den Oberhausener Preis wirklich verdient!

Helmut Müller
Ausschuss „Kirchlicher Entwicklungsdienst und Ökumene“